

Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd,  
und reicht ihm die prächtigen Zäume,  
daß er laße den Kranken, der sein begehrt,  
und die heilige Pflicht nicht versäume.  
Und er selber auf seines Knappen Thier  
vergüniget noch weiter des Jagens Begier,  
der andre die Reise vollführet;  
und am nächsten Morgen mit dankendem Blick  
da bringt er dem Grafen sein Ross zurück,  
bescheiden am Zügel geführet.

Nicht wolle das Gott, rief mit Demuthsinn  
der Graf, daß zum Streiten und Jagen  
das Ross ich beschritte fürderhin,  
das meinen Schöpfer getragen!

Und magst du's nicht haben zu eignem Ge-  
winnst,

so bleib es gewidmet dem göttlichen Dienst!  
Denn ich hab es dem ja gegeben,  
von dem ich Ehre und irdisches Gut  
zu Leben trage und Leib und Blut  
und Seele und Athem und Leben.

So mög auch Gott, der allmächtige Gott,  
der das Flehen der Schwachen erhört,  
zu Ehren euch bringen hier und dort,  
so wie ihr jetzt ihn geehret.

Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt  
durch ritterlich Walten im Schweizerland,  
euch blühen sechs liebe Töchter.

So mögen sie, rief er begeistert aus,  
sechs Kronen euch bringen in euer Haus  
und glänzen die spätesten Geschlechter!

Und mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da,  
als dächt' er vergangener Zeiten:

Jetzt, da er dem Sängers ins Auge sah,  
da ergreift ihn der Worte Bedeuten.

Die Züge des Priesters erkennt er schnell  
und verbirgt der Thränen stürzenden Quell  
in des Mantels purpurnen Falten.

Und alles blickte den Kaiser an  
und erkannte den Grafen, der das gethan,  
und verehrte das göttliche Walten.

## 64. Rudolf von Habsburg.

(Stadt.)

Seit dem Tode Friedrichs II. befand sich das deutsche Reich in der größten Zerrüttung. Weder Konrad IV., noch Wilhelm von Holland vermochten ihr königliches Ansehen geltend zu machen, und wenn auch nach Konrads Tode (1254) Wilhelm rechtmäßiger König war, genoß er doch so wenig Achtung, daß ein Utrechter Bürger ihn einst mit Steinen warf, ein anderer seine Gemahlin auf der Straße plünderte und der Erzbischof von Köln ihn sogar in seinem Palaste verbrennen wollte. Als er einst die Freien bekriegte, fiel er in einen Morast und wurde unerkannt erschlagen (1256). Die deutsche Krone war so verachtet, daß sie kein Deutscher mehr tragen wollte; da verkaufte ein Theil der Wahlfürsten seine Stimme dem englischen Prinzen Richard von Cornwallis um schweres Geld; andere boten sie dem König Alfons X. von Castilien an. Nur Richard kam nach Deutschland, aber sein Ansehen dauerte nur so lange, als sein Geld; Alfons ist niemals nach Deutschland gekommen. Man nennt diese Zeit von 1254—1273 das Interregnum oder Zwischenreich, weil so gut wie gar kein König über Deutschland herrschte, und diese Zeit ist die traurigste, die jemals über unser Vaterland hereingebrochen ist. Die Zwietracht hatte alle Bande alter Sitte und Ordnung zerrissen, die Fürsten und Stände bekriegten sich unter einander, plünderten und verheerten das Land, ohne sich um das Oberhaupt des Reiches zu bekümmern. Die adeligen Ritter lauerten von ihren hohen Burgen herab auf die Vorüberziehenden und fielen über die Kaufleute her, die zu den Messen und Märkten zogen; ungescheut trieben sie Wegelagerung und Straßenraub; Mord und Brand waren an der Tagesordnung. Da sich jeder selbst schützen mußte, so traten mehr als sechzig Städte am Rhein in einen Bund zusammen und stellten Schiffe und Mannschaft zu gegenseitigem Schutze. Sollte jedoch Deutschland sich nicht völlig auflösen und zerbröckeln, so mußte wieder ein kräftiger Herrscher auf den Königsthron erhoben werden.

Der damalige Papst, Gregor X., ermahnte daher die Fürsten zur Wiederherstellung des Kaiserthums, und so lud denn der Erzbischof von Mainz, Werner von Eppenstein,